

2. *Neues Testament.* a) *Terminologisch* vollzieht das NT unter dem Eindruck der LXX eine Konzentration: ἁμαρτία (174mal) (zumeist im Plural, z. Bez. konkreter S.-Taten, bes. in stereotypen Wendungen wie Bekennen v. S.n od. Vergeben v. S.n; im Singular bei Paulus u. Joh v. a. z. Qualifikation der S.) überwiegt die anderen Termini (wie ἁμαρτήμα u. παράπτωμα, Verfehlung; παράβασις, Gesetzes-

übertretung; ἀνομία, Gesetzlosigkeit) bei weitem. Dafür ist die Rede v. der S. stark metaphorisch geprägt (Klauck), was sie vor einer v. der Erfahrung abstrahierenden Ausdeutung bewahrt.

b) *Jesus* hat sich nie grundsätzlich über die S. geäußert (scheinbare Ausnahme der Spruch über die S. wider den Hl. Geist, Lk 12,10 par. Mt 12,31 [anders Mk 3,28f.], der aber nachösterlich sein dürfte: Hoffmann 150ff.). Charakteristisch für Jesus war sein persönl. Zuspruch der Sündenvergebung, der, wenn auch nur schmal bezeugt (Mk 2,5; Lk 7,47f.), doch einen Grundzug seines Wirkens z. Vorschein bringt: Die v. ihm proklamierte Nähe der Gottesherrschaft schloß die voraussetzungslose Annahme der „Sünder“ ein, was seine Tischgemeinschaft mit „Sündern“ (Mk 2,15ff.; Lk 7,34) bestätigt (vgl. auch die Vision Jesu v. Sturz Satans als des Anklägers der Menschen aus dem Himmel, Lk 10,18). Wie aber die Exorzismen v. Besessenen, die Aufnahme v. Ausgestoßenen u. die Heilung v. Kranken durch Jesus zeigen, nahm er die Wirklichkeit menschl. Entfremdung, in die er Gott heilend u. rettend einbrechen sah, in einer Radikalität wahr, die auch die Sicht auf die S.n der einzelnen im Licht einer übergreifenden Unheilssituation erscheinen ließ. Die im Frühjudentum verbreitete ursächl. Verknüpfung v. S. u. Leid lehnte er ab (vgl. Lk 13,1–5; Joh 9,1ff.34; anders 5,14). Wenn nach Mk 2,17 das Ziel seiner Sendung die Berufung der Sünder, nicht die der Gerechten war, dann soll damit nicht in Abrede gestellt werden, daß alle Schuldner Gottes sind (Lk 17,7–10; 18,9–14), böse (Lk 11,13; Joh 8,7) im Ggs. z. einen guten Gott (Mk 10,18) u. seiner Vergabung bedürftig (Mt 6,12; Lk 10,4). Auch der Umkehr-Ruf (Mk 1,15; Lk 13,3,5 u. ö.) gilt jedem. Darin ist Jesus Erbe des Täufers, der alle in Israel in ihrer Sündhaftigkeit v. nahen /Zorn Gottes bedroht sah (vgl. Mk 1,4f.), den nur noch die Umkehr-Taufe „zur Vergabung der S.n“ abwenden konnte.

c) *Frühe Kirche*: Die Rede v. den S.n als in Christus überwundener gottfeindl. Wirklichkeit spielt auf unterschiedl. Ebenen eine Rolle: Grundlegend ist der Bekenntnissatz v. Sterben Christi „für unsere S.n“ (Röm 4,25; 5,8; Gal 1,4; 1 Joh 2,2; Offb 1,5), in dem der Glaube an das Heilsgeschehen v. Tod u. Auferweckung Jesu seinen maßgeb. soteriolog. Ausdr. fand; Pate standen dabei atl. Texte, insbes. das 4. Gottesknechtslied (Jes 53,11f. LXX). – Missionspredigt u. Katechese konzentrierten sich auf Umkehr u. /Taufe „zur Vergabung der S.n“ (Apg 2,38; 10,43; 13,38 u. ö.), insofern die sich darin vollziehende Erneuerung des Menschen Vorzeichen des ganzen Christenlebens bleibt. – Das Wissen um die Heiligkeit der Gemeinde als Folge ihrer Geistbestimmtheit hatte eine scharfe Trennung v. allem sündigen Wesen der Welt z. Folge (1 Thess 4,3ff.; 1 Kor 5,9–13); nicht zu sündigen galt als Erweis des Besitzes der Gotteskindschaft (1 Joh 3,6–9; 5,18). Dennoch führte die Überzeugung v. der Sündlosigkeit der Getauften bzw. Gerechtfertigten (/Rechtfertigung) nirgends z. Annahme v. deren prinzipieller Unsündlichkeit od. Unfähigkeit zu sündigen (mit 1 Joh 3,9; vgl. 1,8ff.). Vielmehr verbleibt der Christ, wie v. a. die zahlr. Paränesen des NT zeigen, zeitlebens in der Situation des Kampfes (Eph 6,10ff.; 1 Petr 5,8f.) gg. die S., den zu bestehen ihm

aber im Geist gegeben ist (Röm 8,13). – Nicht selten wird das gottwidrige Wesen der S. mit dem Wirken des /Teufels u. sonstiger böser Kräfte in Zshg. gebracht (Mk 4,15; Mt 13,38f.; Apg 26,18; Eph 2,1; 1 Joh 3,8), die aber als durch Christus überwunden gelten. – Schon bald taucht (v. a. in den Spätschriften des NT) die Frage auf, inwieweit Christen, die wieder sündigen, Vergabung erlangen können u. wie die Gemeinde mit ihnen zu verfahren hat. Neben der rigorosen Ablehnung einer zweiten Buße (/Bußriten) des vorsätzl. Sünders od. Apostaten durch Hebr (6,4ff.; 10,26f.) findet sich die Unterscheidung einer „S. z. Tod“ v. einer solchen „nicht z. Tod“ (1 Joh 5,16f.), werden aber auch gegenseitiges S.-Bekenntnis u. Fürbittebetel als Mittel der S.-Vergabung empfohlen (Jak 5,15f.). Vereinzelt zeigen sich Tendenzen z. Bildung v. Gemeineregeln (Mt 18,15–18), deren Verbindlichkeit in der v. Christus der Kirche verliehenen Vollmacht zu lösen u. zu binden gründet (Mt 18,18; vgl. Joh 20,22f.). Über allem steht gemäß dem Wort Jesu die Sorge um die Bekehrung des Sünders, die der ganzen Gemeinde obliegt (Mt 18,12ff. 21f.).

d) *Theologische Vertiefungen*: Grundsätzlich hat Paulus sich z. S. geäußert, v. a. im Röm, der „eine Art Hamartologie“ (Merklein) enthält. Im Ausgang v. Christusgeschehen als der entscheidenden Heilstat Gottes zeigt er auf, daß abseits davon alle Menschen, Juden wie Heiden, ohnmächtig der tyrann. Herrschaft der S. ausgeliefert sind (Röm 3,9), die durch Adams S. in das Menschengeschlecht gekommen ist (/Erbsünde), sich seitdem im Todesverhängnis als Symptom des ewigen Todes manifestiert (Röm 5,12ff.) u. sich in den Verfehlungen der einzelnen auswirkt, ohne dadurch deren persönl. Verantwortlichkeit aufzuheben (Röm 1,20). Der Mensch tut nicht nur S.n, die ihm als Person äußerlich blieben, er ist Sünder, was die Metapher des „unter die S. Verkaufteins“ (Röm 7,14) z. Ausdr. bringt. Vor einer moral. Qualifizierung ist die S. ihrem Wesen nach Absage an Gott in der Weise des Sich-ihm-nicht-verdanken-Wollens (Röm 1,21; vgl. 1 Kor 4,7) bzw. der selbstbezogenen Begierde (Röm 6,12; 7,7) od. auch des Sich-Rühmens vor Gott (1 Kor 4,7). Wird das ganze Ausmaß des menschl. Verfallenseins an die S. erst in Christus offenbar, so sind es andererseits doch davon unabhängige Instanzen, die schon v. sich her die Menschen schuldig sprechen: das /Gesetz, das seine Übertreter anklagt (Röm 3,19; 5,13), u. das /Gewissen (Röm 2,15) bzw. die /Vernunft (Röm 1,20; vgl. 7,23), durch welche die Heiden mit dem Anspruch des Schöpfers konfrontiert werden. Beide Instanzen vermögen es nicht, den Menschen aus seiner Verfallenheit an die S. zu befreien, im Gegenteil: das Gesetz verstärkt sie nur noch (Röm 5,20; 7,7–13), indem es gg. seine ureigene Intention (Röm 7,10.12) infolge der „fleischlichen“ Konstitution des Menschen z. Handlanger der S.-Macht degradiert wird. Die damit gegebene Entfremdung des Menschen v. sich selbst ist nach Paulus derart radikal, daß ihre Aufhebung nur mit dem Symbol des Todes des alten Menschen (Röm 6,6) u. eines neuen Lebens „in Christus“ sachgemäß erfaßt werden kann. – Nach dem vierten Ev. zeigt sich, was S. ist, erst an der ungläubigen Ablehnung des Offenbarers (Joh 15,22;

16,9): Sie ist Blindheit (Joh 9) gegenüber Gott, der sich in Jesus geoffenbart hat, dem v. Himmel herabgestiegenen u. dorthin zurückgekehrten Menschensohn, durch den allein der Zugang z. Leben erschlossen wird. Zerstört erst die Christusoffenbarung die Illusion des Menschen, aus sich heraus Sehender zu sein (Joh 9,41), so fördert auch sie erst den Dualismus zw. der den Kosmos durchwaltenden Finsternis der S. (Joh 1,29; 8,12 u. ö.) u. dem Licht Gottes in ganzer Schärfe zutage. Auch wenn die S. sich ethisch in „bösen Werken“ (3,19f.) manifestiert, so ist sie doch vorrangig Verblendung gegenüber Gott, eine versklavende Macht (Joh 8,34), aus der nur der sündlose Sohn (Joh 7,18; 8,46; 1 Joh 3,5) befreit (8,24.36). Dessen bis zu seiner Tötung gehende Ablehnung durch die „Juden“ als Repräsentanten des Kosmos begreift Joh als Werk des Teufels, der Mörder, Lügner u. Sünder v. Anbeginn ist (Joh 8,44; vgl. 1 Joh 3,8.10). Nach 1 Joh kulminiert die S. im menschenmordenden Haß auf den Bruder (3,12.15), dem er die siegreiche Kraft der Liebe Gottes u. Christi entgegensetzt.

Lit.: **EWNT** 1, 157–165 (P. Fiedler); **ThWNT** 1, 288ff. (G. Bertram) 295–299 (W. Stählin) 305–320 (W. Grundmann); **ANBD** 6, 40–47 (E. P. Sanders); Dictionary of Jesus and the Gospels. Downers Grove 1992, 757–760 (M. J. Wilkens); **BThW** 521–528 (S. Heine). – **H. Windisch**: Taufe u. S. im ältesten Christentum bis auf Origenes. Tü 1908; **A. Strobel**: Erkenntnis u. Bekenntnis der S. in ntl. Zeit. St 1968; **H. Thyen**: Stud. z. S.-Vergebung im NT u. seinen atl. u. jüd. Voraussetzungen (FRLANT 96). Gö 1970; **P. Hoffmann**: Stud. z. Theol. der Logienquelle. Ms ³1972; **P. Fiedler**: Jesus u. die Sünder. F 1976; **G. Klein**: S.-Verständnis u. theologia crucis bei Paulus: Theologia crucis – signum crucis. FS E. Dinkler. Tü 1979, 249–282; **L. Schottroff**: Die Schreckensherrschaft der S. u. die Befreiung durch Christus nach dem Römerbrief des Paulus: EvTh 39 (1979) 497–510; **G. Röhser**: Metaphorik u. Personifikation der S. (WUNT 2/25). Tü 1987; **J. Goldhahn-Müller**: Die Grenze der Gemeinde. Stud. z. Problem der Zweiten Buße im NT unter Berücksichtigung der Entwicklung im 2. Jh. bis Tertullian. Gö 1989; **M. Hasitschka**: Befreiung v. S. nach dem Johannes-Ev. I 1989; **J. Baldermann u. a.** (Hg.): S. u. Gericht (JBTh 9). Nk 1994; **H. Löhr**: Umkehr u. S. im Hebr (BZNW 73). B 1994; **H. Frankemölle** (Hg.): S. u. Erlösung im NT (QD 161). Fr 1996, darin bes. **H.-J. Klauk**: Heil ohne Heilung? 18–52 u. **H. Merklein**: Paulus u. die S. 123–163; **M. Klinghardt**: S. u. Gericht v. Christen bei Paulus: ZNW 88 (1997) 56–80; **H. Umbach**: Die Gemeinde als sündenfreier Raum bei Paulus (FRLANT 181). Gö 1999.

MICHAEL THEOBALD